

Befragung zum kollektiven akustischen Gedächtnis

Mai/Juni 2008, Braunschweig

Im Rahmen eines Projekts im Arbeitsbereich

„Das europäische (Schul)Haus“

ausgewertet von Nils Eckert M.A.



GEORG-ECKERT-INSTITUT
FÜR INTERNATIONALE SCHULBUCHFORSCHUNG

AUSWERTUNG¹

Formales Ergebnis

Angestrebt wurde eine Grundgesamtheit von ca. 100 Probanden (zwischen 97 und 103 Probanden). Der Rücklauf beträgt insgesamt 35 Fragebögen. Diese sind einerseits durch Interviews zustande gekommen. Andererseits wurden sie von den Probanden selbständig ausgefüllt. Die Befragungen wurden in Alten- und Seniorenheimen, im Freundes- und Bekanntenkreis, sowie am GEI und am Institut für Sozialwissenschaften der TU Braunschweig durchgeführt. Probleme bei den Interviews ergaben sich in den Altenheimen durch die hohe Anzahl von Demenzkranken (ca. 80%). Deshalb konnten nur wenige geistig leistungsfähige Probanden interviewt werden. Deren Anzahl reduzierte sich noch weiter aufgrund der negativen Erinnerungen, die einige von ihnen mit der 1. Kategorie des Fragebogens (Töne/Geräusche) verbanden. Hierbei handelte es sich in der Hauptsache um Erlebnisse aus dem 2. Weltkrieg. Diese Personen lehnten eine Befragung kategorisch ab. Ein weiteres Problem ergab sich bei berufstätigen Menschen am GEI und am ISW. Diese sind zeitlich zu sehr eingespannt, um den doch recht umfangreichen (8 Seiten) und komplexen (offene Fragen) Fragebogen selbständig auszufüllen, bzw. Zeit für ein Interview zu finden. Einige Probanden sind eher visuelle Typen. D.h., sie können sich an Töne/Geräusche und gesprochene Worte nur im Zusammenhang mit Bildern erinnern. Die Kategorie Klänge/Musik spielt bei ihnen hingegen eine untergeordnete bzw. keine Rolle. Die Befragungszeit für die Interviews in den Altenheimen lag durchschnittlich bei 1 bis 11/5 Stunden. Hierbei wurden die Lebensgeschichten chronologisch ausgebreitet, wobei häufig nicht viele akustische Erinnerungen vorhanden waren. Gab es akustische Erinnerungen persönlicher Form, hatten diese selten einen politisch-kulturellen Bezug. Hinsichtlich des Umfangs der Antworten zeigt sich folgendes: Häufig fielen diese recht umfassend aus, teilweise waren sie aber kurz und prägnant.

Die Gruppe der Probanden deckt einen Altersbereich von 80 Jahren ab. D.h., der jüngste Proband ist 15 Jahre alt, die ältesten Probanden hingegen 95 Jahre. Davon sind 22 Probanden weiblichen und 13 männlichen Geschlechts. Geburtsort (-land) aller Probanden ist die Bundesrepublik Deutschland bzw. bei den älteren Probanden das Deutsche Reich.

¹ Im Rahmen eines Praktikums.

Versucht man die Probanden regional einzuordnen, ergibt sich folgendes Bild:

1 Proband stammt gebürtig aus Marburg/Hessen, 4 Probandinnen aus Braunschweig, 1 Probandin aus Gütersloh, 1 Probandin aus Helmstedt, 1 Probandin aus Berlin, 2 Probanden aus Hannover (davon 1 männlich, 1 weiblich), 1 Probandin aus Braunsberg/Ostpreußen, 1 Proband aus Leobschütz/Oberschlesien, 1 Probandin aus Schlesien, 1 Probandin aus Erkerode/Elm, 2 Probanden aus Deutsch-Eylau/Westpreußen (davon 1 männlich, 1 weiblich), 1 Proband aus Lüneburg, 2 Probandinnen aus Königsberg/Ostpreußen, 1 Probandin aus Walbeck, 1 Probandin aus Köthen/Sachsen-Anhalt, 1 Probandin aus Danzig und 1 Probandin aus Lerchenheim/Oberschlesien. Die restlichen 12 Probanden und Probandinnen gaben lediglich an, daß sie in Deutschland geboren sind. Somit stammen 9 Probanden aus Niedersachsen, 4 Probanden aus Schlesien, 3 Probanden aus Ostpreußen, 2 Probanden aus Westpreußen, 1 Proband aus NRW und 1 Probandin aus Berlin.

Der regionale Schwerpunkt liegt damit in Niedersachsen, wobei an 2. Stelle die Senioren aus den Altenheimen folgen, gebürtig aus Schlesien, Ostpreußen und Westpreußen stammend.

Bezüglich des höchsten Bildungsabschlusses läßt sich feststellen:

15 der 35 Probanden besitzen den Hauptschulabschluß, 10 haben ein Hochschulstudium absolviert, und 7 besitzen das Abitur. Ein Proband ist Schüler und hat somit noch keinen Bildungsabschluß. Ein Proband war Glasermeister. Ein Proband machte keine Angaben zum Bildungsabschluß.

Die Betrachtung der Anmerkungen und weiteren Anregungen zum akustischen Gedächtnis ergab folgendes Ergebnis:

Eine 85jährige Probandin empfand den Fragebogen als interessant und verständlich. Ein 78jähriger Proband äußerte, daß die Fragestellung zu schwierig und zu durcheinander sei. Seiner Meinung nach sei auch die Aufteilung in 3 Kategorien zu unübersichtlich, wo hingegen ein chronologisches Erzählen der akustischen Eindrücke sinnvoll wäre.

Eine 75jährige Probandin empfand den Fragebogen ebenfalls als zu kompliziert. Eine 68jährige Probandin bewertete den Fragebogen nach dem Interview als zu schwierig und nicht tragbar.

Ein 67jähriger Proband äußerte eine umfangreiche Kritik. Aus seiner Sicht sei der Schwierigkeitsgrad der Umfrage zu hoch. Er konnte sich nicht vorstellen verwertbare Ergebnisse aus der Umfrage zu gewinnen. Er bezog sich dabei auf die ziemlich hohe Schulbildung und den erheblichen Zeitaufwand als Voraussetzungen zum Verständnis des Fragebogens. Weitere Kritik wurde

hinsichtlich der Tatsache geäußert, daß in der heutigen Zeit jedes einigermaßen bekannte Zitat im Internet genauestens nachschlagbar und erkundbar sei. Solche gesprochenen Wörter, ähnliche Satzketten, Sätze und Zitaten seien in jedermanns Gedächtnis und würden somit nicht persönlichen Erinnerungen entsprechen, sondern eher das Befragungsergebnis aufgrund der besagten Recherchemöglichkeiten verfälschen. Seiner Meinung nach stünde die Befragung seines persönlichen Erinnerungsvermögens eher einem Mediziner als einem Geschichts- oder Sozialwissenschaftler zu.

Eine 66jährige Probandin äußerte, daß sie ausgesprochen visuell veranlagt sei, und deshalb kaum Erinnerungen an Worte und Töne habe.

Eine 65jährige Probandin empfand die Kategorie „Töne/Geräusche“ als zu schwierig, und hatte Probleme bei der Kategorie „Gesprochene Worte“ diese anhand der Nummerierung 1-10 zu gewichten, da dies für sie alles eindringliche Erinnerungen seien.

Eine 54jährige Probandin äußerte eine umfangreiche Kritik. Sie sprach davon, daß die meisten akustischen Erinnerungen den privaten/persönlichen Bereich betreffen und nicht politisch-kulturelle sind, z.B. Äußerungen der Eltern im Rahmen der (autoritären) Erziehung. Daneben erfordere der Fragebogen einen hohen Konzentrationsaufwand, speziell bei der Navigation. Ihr Vorschlag bestand darin die 3 Gruppen deutlich bereits zu Beginn (auch optisch/gestalterisch) hervorzuheben, was nach der Überarbeitung des Fragebogens auch geschehen ist. Desweiteren schlug sie vor, ein separates Blatt für Einleitung/Grundsätzliches/Überblick anzulegen und 3 separate Fragebögen für die 3 Kategorien (einseitig bedruckt) zu erstellen. Darin sollten die Schwerpunkte in Fettdruck innerhalb der Kategorien hervorgehoben werden (persönliche, medienvermittelte Erzählungen). Es sei in der Ursprungsfassung des Fragebogens ein zurückblättern notwendig, um sich noch einmal zu vergewissern, was genau gefragt ist. Die Gefahr bestände ihrer Meinung nach darin, daß die Befragten einfach das aufschreiben, was gerade einfällt. Hinsichtlich ihres eigenen akustischen Gedächtnisses stellte sie fest, daß sie akustische Erinnerungen nur an selbst gehörte und nicht an vermittelte Ereignisse habe. Ausnahme seien hier Worte, wobei die Worte selbst die akustischen Erinnerungen seien. Desweiteren fragt sie, ob der Fragebogen das mißt bzw. erhebt, was er messen bzw. erheben soll.

Eine 50jährige Probandin kritisierte noch an der 1. Version des Fragebogens, daß man bei der Kategorie Schulabschluß nicht die Antwort „keine“ anbieten oder anders formulieren sollte. Eine Gewichtung ist ihrer Meinung nach schwierig, da oft banale akustische Erinnerungen sehr stark wegen häufiger Wiederholung (z.B. Werbung) sind. Meist überwiegen Erinnerungen in Form von Bildern.

Inhaltliches Ergebnis

Kategorie 1

1. Betrachtet man die erste Kategorie „Töne und Geräusche“, zeigt sich, daß am häufigsten Motorengeräusche genannt wurden. An zweiter Stelle folgen Sirenen und an dritter Stelle Schüsse. Den 4. Platz belegen Panzergeräusche, Dampflokgeräusche und Explosionen, gefolgt von Jubel und Schreien. Baugeräusche, Tieffliegergeräusche, Pferdegeräusche, Maschinengeräusche, sowie das Sonargeräusch, Morsesignale und das Geräusch von Chruschtschows Schuh auf dem Rednerpult während einer UNO-Konferenz spielen eine marginale Rolle. Ebenso verhält es sich mit dem Lachen von Marilyn Monroe, der Lautstärke bei Hunden in Zusammenhang mit der Erinnerung an den 2. Weltkrieg, Krawallen der 68er, Brandgeräuschen, dem „Trabbihupen“, dem Gong der Tagesschau, dem Endladegeräusch von Fässern des Bierwagens, dem Muhen von Kühen im Zusammenhang mit dem 2. Weltkrieg, Dampfergeräuschen, Bahnhofsgeschichten, Straßenbahngeräuschen, der Ohrfeige von Beate Klarsfeld an Kiesinger, dem Bombenaufschlag, dem Bombenabwurf und Geräuschen von Rohrleitungen.
2. Die internationale Ebene spielt bei der Kategorie „Töne und Geräusche“ fast keine Rolle (Ausnahmen: das Lachen von Marilyn Monroe, Chruschtschows Schuh auf dem Rednerpult, Schüsse auf Präsident Kennedy). Im Vordergrund stehen hingegen nationale bzw. lokale Ereignisse.
3. Geht man die einzelnen Jahrzehnte seit den 40er Jahren bis heute chronologisch durch, wird deutlich, daß Töne und Geräusche aus dem 2. Weltkrieg bzw. der frühen Nachkriegszeit dominieren. Dazu zählen Fliegeralarm und Sirenen, Bombenabwürfe und -explosionen, Flakgeschütze, Schreie, Flugzeugmotoren, Panzerketten und -motorengeräusche, Tieffliegergeräusche, Geräusche von Bombergeschwadern, Dampflokgeräusche, Schüsse allgemein, Sonargeräusche, Morsesignale, Maschinengewehrsalven, der Panzerfaustabschuß, der Synagogenbrand in der Reichskristallnacht, der Jubel über den Einmarsch in Polen, das Maschinengeräusch im Zusammenhang mit dem Arbeitsdienst im Dritten Reich, Geräusche von Pferdehufen der russischen Armee auf Kopfsteinpflaster in Verbindung mit dem Gejohle der Soldaten und dem Schlagen der Soldaten gegen die Türen von Bauernhöfen, das Melkgeräusch von Kühen als Erinnerung an den 2. Weltkrieg, das Straßenbahngeräusch, das Geräusch von Rohrleitungen im Luftschutzkeller. An 2. und 3. Stelle folgen nach

Häufigkeiten die 50er und 60er Jahre, dann die 90er Jahre und zuletzt die 70er Jahre.

4. Für die 50er Jahre sind dann folgende Töne ausschlaggebend: Kfz- und Motorradmotoren, Dampflokgeräusche, Baugeräusche, Sirenenprobealarm, Tieffliegergeräusche, die Geräusche von Preßlufthammer und elektrischer Säge, Flugzeugmotorengeräusche in der Kinowochenschau, Pferdewagengeräusche der Brauereifahrzeuge, Geräusche von Panzerverbänden in Ortschaften, sowie das Lachen von Marilyn Monroe.
5. Für die 60er Jahre von Interesse sind: Panzergeräusche, das Geräusch von Chruschtschows Schuh, Jubel über den Deutschen Meisterschaftstitel von Eintracht Braunschweig, Automotorengeräusche, Schüsse auf Präsident Kennedy, Tieffliegergeräusche, das Dampflokpfeifen, das Geräusch des Nachtzuges, die Ohrfeige von Beate Klarsfeld.
6. Die nachfolgenden Jahrzehnte sind für die Probanden hinsichtlich Tönen und Geräuschen eher von marginalerer Bedeutung. Für die 70er Jahre wurden genannt: Geräusch des „Trabbimotor“, das Baggergeräusch im DDR-Tagebau, Sirengeräusche beim Schering-Unfall, Tieffliegergeräusche, Geräusche von Düsenjäger- und Hubschrauberstaffeln. Die 80er Jahre spielen keine Rolle bei Tönen und Geräuschen. In den 90er Jahren konzentrieren sich Töne und Geräusche allein um die politischen Ereignisse der Wendezeit und Wiedervereinigung: Jubel, Knaller- und Böllengeräusche zur Grenzöffnung/Mauerfall 1989 und Jubel der feiernden Menschenmassen zur Deutschen Einheit 1990. Für die heutige Zeit spielt im Wesentlichen der Anschlag auf das World Trade Center eine Rolle, wobei dies im Vergleich zu den früheren Ereignissen unterrepräsentiert ist.
7. Wertet man nun die Gewichtung der Töne aus, zeigt sich, daß wenige davon am eindringlichsten sind (1Mal am eindringlichsten): die Pferdehufe der Brauereipferde, die Pferdehufe der russischen Armee auf Kopfsteinpflaster, Panzerfahrgeräusche in Prag 1968, das Panzerkettengeräusch aus dem Film „Das Leben ist schön“, das Dampflokpfeifen, die Dampflokpfeife im Zusammenhang mit der Flucht während des 2. Weltkrieges, Bahnhofsgeräusche, das Sonargeräusch aus dem Film „Das Boot“, das Geräusch von Chruschtschows Schuh, Bombenexplosionen im 2. Weltkrieg und die Explosion eines Tanklastzuges im 2. Weltkrieg.
8. Fragt man nach der Herkunft der Töne und Geräusche, d.h. ob sie selbst

erlebt, durch Erzählungen der Eltern- und Großelterngeneration oder medienvermittelt sind, zeigt sich als Ergebnis, das persönliche Erinnerungen im Vordergrund stehen, gefolgt von medienvermittelten Erinnerungen an Töne und Geräusche, sowie Erzählungen der Eltern- und Großelterngeneration. Eine Probandin erhielt ihre Informationen durch Erzählungen des Ehemanns. Heutige Beobachtungen von Flugzeugen bzw. Tieffliegern erinnert die Probanden an Töne und Geräusche von Bomberverbänden und Tieffliegern im 2. Weltkrieg. Ebenso ist es bei Sirenen. Hier denken die Probanden bzw. Probandinnen unwillkürlich an Fliegeralarm, Maschinengewehrsalven, Bunkerflucht, Bomben, Feuer, einstürzende Mauern, oder sie verbinden mit den Geräuschen der Bombergeschwader des 2. Weltkriegs Erinnerungen an die Versorgungsflugzeuge für den Kosovo, die vom Militärflughafen Frankfurt aus starteten. Wenn die Probanden heute Pferdegeräusche hören, versetzt es sie in Angstzustände, weil es sie an Pferdehufe der russischen Armee auf Kopfsteinpflaster, das Gejohle der mongolischen Soldaten der russischen Armee und das Schlagen der russischen Soldaten an die Türen der Bauernhöfe in der ersten Nachkriegszeit erinnert. Das Muhen von Kühen erinnerte eine Probandin an das Melken einer Kuh zur Ernährung ihrer Kinder im 2. Weltkrieg. Panzergeräusche werden mit dem Einmarsch der amerikanischen Armee im Mai 1945 und dem Schenken von Schokolade durch einen schwarzen Soldaten verbunden. Dampflokomotiven verbinden die Probanden mit dem Aufenthalt auf Bahnhöfen, In- und Auslandsreisen, der Flucht während oder nach dem 2. Weltkrieg. Das Sonargeräusch kennen die Probanden nur aus dem Film „Das Boot“, während Morsesignale durch den Rundfunk (medienvermittelt) oder persönlich in der Funker-HJ erlebt wurden. Töne und Geräusche von internationalen Geschehnissen wurden allein durch Medien vermittelt wahrgenommen. Das Attentat auf das World Trade Center hörte ein Proband im Fernsehen, während seines Urlaubs in Norditalien. Bei medienvermittelten Geräuschen stehen Fernsehübertragungen an erster Stelle, gefolgt von Kinofilmen/Wochenschauen und Rundfunkübertragungen. Somit beziehen sich persönliche Erinnerungen auf alle Jahrzehnte seit den 40er Jahren. Die Erzählungen der Eltern- und Großelterngeneration beinhalten ausschließlich Töne und Geräusche aus dem 2. Weltkrieg.

Kategorie 2

1. Gesprochene Worte von Politikern, seien dies Reden oder einfach nur Äußerungen, stehen in der 2. Kategorie „Gesprochene Worte“ im Vordergrund, gefolgt von Äußerungen von Personen der Zeitgeschichte.
2. Die internationale Ebene spielt bei gesprochenen Worten von Politikern eher eine untergeordnete Rolle. Am häufigsten wurde hier John F. Kennedy mit seinem Satz „Ich bin ein Berliner“, und einmal Gorbatschow mit seinen Äußerungen zu Glasnost und Perestroika, sowie dem Satz „Wer zu spät kommt, den bestraft das Leben“, genannt.
3. Eine viel wichtigere Rolle spielt dagegen die nationale Politik. Deutsche Politiker erhielten sehr viele Nennungen. Ein Großteil davon betraf Politiker der Nachkriegszeit bis zum heutigen Zeitpunkt. Danach folgten die 40er Jahre mit führenden Nationalsozialisten, wie Joseph Goebbels und Adolf Hitler.
4. Personen der Zeitgeschichte kommen aus den gesellschaftlichen Bereichen Raumfahrt, Fernsehunterhaltung, Deutscher Vor- und Nachkriegsfilm, Amerikanischer Film, sowie Sportberichterstattung im Rundfunk. Hierbei liegt der Schwerpunkt der Nennungen bei Filmschauspielern (deutscher Vor- und Nachkriegsfilm, und amerikanischer Film). Danach folgen Fernsehunterhalter. Gesprochene Worte aus den Bereichen Fernsehen und Rundfunk betreffen u.a. Fernsehnachrichten und -berichte, Radio- und Fernsehberichte, die Zeitanzeige im Radio, Soldaten- und Propagandasender, sowie den Wetterbericht im Radio im Zusammenhang mit der Sturmflut in Hamburg.
5. Desweiteren wurden nach Häufigkeit genannt: Aussprüche, Kriegserzählungen der Verwandten, Rufe, Gesprochene Worte auf Demonstrationen, Kinowochenschau und Film, Parolen, Ausrufe, die Ansprache des Gemeindedieners im Dorf, die Äußerungen eines DDR-Grenzbeamten, sowie litauische und plattdeutsche Dialekte.
6. Gliedert man die gesprochenen Worte allgemein nach historischen Zeitphasen, spielen hier die 40er Jahre (2. Weltkrieg und frühe Nachkriegszeit) die wichtigste Rolle, gefolgt von Ereignissen aus den 50er und 60er Jahren, den 70er Jahren, sowie den 80er und 90er Jahren. Die heutige Zeit ist hinsichtlich gesprochener Worte irrelevant.
7. Die wichtigsten gesprochenen Worte sind „Ich bin ein Berliner“ (John F. Kennedy, 1961-63), Joseph Goebbels „Wollt ihr den totalen Krieg“ (1943), „Ab 5.45 Uhr wird zurückgeschossen“ (Adolf Hitler, 1939),

- Barschels „Ich gebe ihnen mein Ehrenwort“ (1987), sowie die „Tor“-Rufe der Sportreporter Zimmermann bzw. Krämer bei der Fußballweltmeisterschaft 1954.
8. Es folgen von der Relevanz her: „Wir sind das Volk“-Rufe bei Montagsdemonstrationen in der DDR, die Aussage „Die Grenze ist offen“ zur Grenzöffnung der DDR, Ernst Reuters Rede zur Luftbrücke „Völker dieser Erde, seht auf diese Stadt“, sowie der Satz von Theodor Heuß „Dann gewinnt mal schön“.
 9. Nach der angelegten Gewichtung von 1-10 war Goebbels Satz „Wollt ihr den totalen Krieg“ für 3 Probanden am eindringlichsten, gefolgt von Kriegserzählungen der Verwandten (3Mal am eindringlichsten) und Kennedys „Ich bin ein Berliner“ (2Mal am eindringlichsten), Erhards „Maßhalten“ und „Es geht aufwärts“ (je 1Mal am eindringlichsten), sowie Hitlers „Ab 5.45 Uhr wird zurückgeschossen“. Für jeweils 1 Probanden waren folgende gesprochene Worte am eindringlichsten: Barschels „Ich gebe ihnen mein Ehrenwort“, Adenauers „Es wird nie wieder einen deutschen Soldaten geben“, Brandts stumme Worte bei seinem Kniefall vor dem Mahnmal für die Opfer des Warschauer Ghettos, Manfred Wörners Satz gegenüber einer der Probandinnen „Sie sind genauso klug wie studierte Leute, Sie haben Charakter“ und die Rundfunkmeldung der deutschen Reichsregierung zum ohne Kriegserklärung erfolgten Angriff gegen Sowjetrußland 1941.
 10. Vergleicht man in der 2. Kategorie nach persönlichen Erinnerungen, Erzählungen der Eltern- oder Großelterngeneration und durch Medien vermittelte akustische Erinnerungen, ergibt sich folgendes Bild: Medienvermittelte gesprochene Worte stehen im Vordergrund. An 2. Stelle folgen persönliche Erinnerungen und erst danach Erzählungen der Elterngeneration bzw. des Ehemanns. Erzählungen der Großelterngeneration spielen bei gesprochenen Worten keine Rolle. Erzählungen der Elterngeneration beziehen sich auf die 40er Jahre bzw. den 2. Weltkrieg, auf die frühe Nachkriegszeit, sowie die 50er und 60er Jahre. Bei den medienvermittelten gesprochenen Worten dominieren eindeutig die 50er Jahre nach Häufigkeit der Nennungen, danach folgen die 40er Jahre, die 60er Jahre, die 80er Jahre, die 90er Jahre und die Jahre seit 2000 sowie die 70er Jahre. D.h., gesprochene Worte vermittelt über die Medien sind während der letzten 70 Jahre immer von Bedeutung.

Kategorie 3

1. Deutsche Musikrichtungen, wie Schlager, Erkennungsmelodien von Fernsehsendungen (nach Häufigkeit: Kennzeichen-D u.a.), Wochenschaumusik, Volkslieder/Volksmusik, deutsche Soldatenlieder (Horst-Wessel-Lied u.a.), sowie Marschmusik dominieren die akustischen Erinnerungen der Probanden an Klänge und Musik. Weshalb das deutsche kollektive akustische Gedächtnis in der Kategorie „Klänge und Musik“ als ein nationales angesehen werden muß. Zudem sind diese Musikrichtungen eher dem politisch-kulturellen Mainstream zuzuordnen und kein Ausdruck von Protest bzw. Veränderungswillen.
2. In der Kategorie Klänge und Musik weisen die höchste Zahl der Nennungen der Schlager auf, gefolgt von der Beat- und der Popmusik. Am relevantesten sind Schlager der 50er/60er Jahre, gefolgt von Lale Andersens „Lili Marleen“, Conny Froboes u.a. Bei der Popmusik ist dies in erster Linie die Neue Deutsche Welle (z.B. Nena). Die klassische Musik folgt an 4. Position der Nennungen (u.a. Operettenmusik, Wagner im Zusammenhang mit den „Sondermeldungen im Krieg“).
3. Deutsche Liedermacher (Hannes Wader, Franz-Josef Degenhard) und Kabarettchansons (Insulaner, Wühlmäuse, Scheibenwischer) besitzen für die Probanden wenig Relevanz, obwohl man gerade diese Musikstile am ehesten mit dem politisch-kulturellen Bereich verbinden würde.
4. Amerikanische und britische Musikstile, wie Rock `n Roll, Jazz, Boogie Woogie, Folk, Rock, Blues und Beat, folgen hinsichtlich der Häufigkeit der Nennungen an 2. Stelle nach besagten deutschen Stilrichtungen. Hier wird der Einfluß der Internationalisierung der deutschen Musik nach 1945 deutlich. Bei der Beatmusik sind dies die Beatles und Rolling Stones. Beim Rock `n Roll ist es Elvis Presley. Und beim Jazz sind es Glenn Miller und Louis Armstrong. Bei der Folkmusik stehen Bob Dylan und Joan Baez im Vordergrund. Von geringerer Relevanz hinsichtlich der Zahl der Nennungen ist die amerikanische Filmmusik aus dem Film „Dr. Schiwago“ bzw. dem Film „Sonntags nie“, sowie die Melodie vom Big Ben in London, welche die Kirchturmuhre in Einbeck spielte.
5. Die deutsche Nationalhymne besitzt ebenfalls eine gewisse Bedeutung für die Probanden, u.a. im Zusammenhang mit internationalen Ereignissen, wie Fußball-Länderspielen und olympischen Spielen. Häufiger aber steht sie in Verbindung mit der Volksschule und Schulfesten. Für 2 Probanden war die Erinnerung an sie am eindringlichsten. Auch die Nationalhymne der DDR war für einen

Probanden am eindringlichsten, allerdings im negativen Sinne, da er sie als Mißbrauch des Stücks „Freude schöne Götterfunken“ ansah.

Im Zusammenhang mit Hymnen wurde auch die Eurovisionshymne genannt (einmal im Zusammenhang mit der Sendung „Wetten daß?“).

6. Bezogen auf die einzelnen Jahrzehnte bzw. relevanten Ereignisse zeigt sich eine Tendenz: wichtig ist hier die Zeit des 2. Weltkrieg und der 40er Jahre für akustische Eindrücke von Klängen und Musik, gefolgt von den 50er Jahren, sowie den 60er, 70er und 80er Jahren hinsichtlich der Häufigkeit der Nennungen. Die 90er Jahre, mit Ausnahme der Liedes „Winds of Change“ der Band Scorpions, respektive die heutige Zeit spielen keine Rolle.
7. Bezieht man die Gewichtung ein, zeigt sich: Für jeweils 2 Probanden waren die Deutsche Nationalhymne und Tanzmusik am eindringlichsten. Einmal war es die Nationalhymne der DDR. Desweiteren jeweils einmal am eindringlichsten waren: das Stück „Live is Live“ der Gruppe Opus, Schlager von Conny Froboes, Fred Bertelmanns „Wenn auf Capri...“, Schlager allgemein, Bob Dylans „Blowin` in the Wind“, Wochenschaumusik, Soldatenlieder, das schlesische Heimatlied „Von den Bergen rauscht ein Wasser“.
8. Betrachtet man die Herkunft der Klänge und Musik wird deutlich, daß für die Probanden die Medien bei der Musikwahrnehmung im Vordergrund stehen, gefolgt von persönlichen Erinnerungen. Einer Probandin waren beispielsweise die Schellackplatten ihrer Eltern von Marlene Dietrich noch im Ohr haften geblieben.
9. Persönliche Erinnerungen an „Klänge und Musik“ gegliedert nach Jahrzehnten beziehen sich größtenteils auf die 50er Jahre, daran anschließend die 40er Jahre, die 60er Jahre und die 70er Jahre. Bei medienvermittelten Erinnerungen an Klänge und Musik zeigt sich folgende Konstellation: Die 50er Jahre stehen nach Häufigkeiten im Vordergrund, gefolgt von den 60er und 70er Jahren. An 4. Stelle stehen die 40er und die 80er Jahre, gefolgt von den 90er Jahren an 5. Position. Die Jahre nach 2000 sind bezüglich der medienvermittelten Erinnerungen unbedeutend.

Vergleich der 3 Kategorien

Allgemein läßt sich feststellen, daß die Probanden Töne und Geräusche am häufigsten im Ohr haben. Dies zeigt die Anzahl der Nennungen innerhalb der 1. Kategorie. An 2. Stelle folgt die Kategorie „Gesprochene Worte“. Klänge und Musik (3. Kategorie) spielen gegenüber den beiden zuvor genannten Kategorien eine eher untergeordnete Rolle.

Vergleicht man nun die 3 Kategorien bezüglich des internationalen Einflusses, zeigt sich, daß in den beiden ersten Kategorien Töne und Geräusche, sowie gesprochene Worte gegenüber Klängen und Musik eine eher untergeordnete Rolle spielen. Töne und Geräusche wurden von den Probanden somit hauptsächlich mit regionalen und nationalen Ereignissen in Verbindung gesetzt. Bei gesprochenen Worten sind es internationale Politiker, wie John F. Kennedy und Michael Gorbatschow, die durch ihre Reden akustisch beeindruckten. Nur bei den Erinnerungen an Musikrichtungen im Zusammenhang mit politisch-kulturellen Ereignissen zeigt sich in Ansätzen eine Internationalität des kollektiven akustischen Gedächtnisses. Wobei es sich hier in erster Linie um amerikanische und englische Musikstile handelt, und diese in der Häufigkeit der Nennungen noch von deutschen Musikrichtungen übertroffen werden.

Bei einem Vergleich der chronologischen Abfolge der akustischen Ereignisse wird deutlich, daß Töne und Geräusche schwerpunktmäßig mit dem 2. Weltkrieg und der frühen Nachkriegszeit in Verbindung gebracht werden, ebenso wie gesprochene Worte. Bei Klängen und Musik sind es die 50er Jahre, die am häufigsten genannt werden. An 2. und 3. Stelle folgen nach Häufigkeiten in der ersten und zweiten Kategorie die 50er und 60er Jahre. Bei der dritten Kategorie folgen die 40er und 60er Jahre. In der ersten Kategorie schließen sich die 90er Jahre und zuletzt die 70er Jahre an. Die 80er Jahre haben hier keine Bedeutung bezüglich akustischer Ereignisse und für die heutige Zeit steht stellvertretend der Anschlag auf das World Trade Center. In der zweiten Kategorie folgen an 3. Stelle die 70er Jahre, desweiteren die 80er und 90er Jahre. Die Zeit seit dem Jahr 2000 spielt ebenso wie bei Tönen und Geräuschen fast keine Rolle. Die 80er Jahre haben bezüglich erinnelter Klänge und Musik noch eine gewisse Bedeutung, während für die 90er Jahre nur eine Nennung des Liedes „Winds of Change“ der Scorpions auffällt.

Die Gewichtung der 3 Kategorien, zumindest hinsichtlich des für sie persönlich eindringlichsten akustischen Ereignisses ist für die Probanden schwierig. Hier werden sehr wenige Nennungen abgegeben. In der Kategorie „Töne und Geräusche“ konzentrieren sich die eindringlichsten Ereignisse, vergleichbar der Häufigkeit der Nennung, auf den 2. Weltkrieg, gefolgt von Ereignissen der 60er Jahre und der 50er Jahre. Die 70er, 80er, 90er Jahre und die Zeit seitdem spielen von der Eindringlichkeit her keine Rolle. In der Kategorie „gesprochene

Worte“ stammen die eindringlichsten Sätze ebenfalls aus der Zeit des 2. Weltkrieges, gefolgt von Worten/Sätzen der 50er und 70er Jahre, sowie der Aussage von Uwe Barschel „Ich gebe Ihnen mein Ehrenwort“ aus den 80er Jahren. Wichtigster gesprochener Satz der internationalen Ebene ist John F. Kennedys „Ich bin ein Berliner“ aus den 60er Jahren. Auffällig ist, daß die Probanden weder aus dem 90er Jahren, noch der heutigen Zeit eindringlichste gesprochene Worte im Ohr haben. In der Kategorie „Klänge und Musik“ stammen die eindringlichsten Musikstücke aus den 50er Jahren, gefolgt von den 40er Jahren und einer Nennung aus den 80er Jahren. Weder die 60er, noch die 70er, geschweige denn die 90er Jahre und die heutige Zeit haben dahingehend eine Bedeutung.

Bezüglich der Herkunft der akustischen Ereignisse zeigt sich in einem Vergleich der 3 Kategorien, daß Töne und Geräusche in der Mehrzahl auf persönlichen Erinnerungen basieren, gefolgt von medienvermittelten akustischen Ereignissen und zuletzt Erzählungen der Eltern- und Großelterngeneration. In einem Fall waren es Erzählungen des Ehegatten. Persönliche Erinnerungen an Töne und Geräusche stammen im Allgemeinen aus den 40er Jahren, gefolgt von den 50er Jahren, den 60er Jahren, den 70er Jahren und den 90er. Die 80er Jahre werden nur einmal genannt und die heutige Zeit kommt bei persönlichen Erinnerungen an Töne und Geräusche nicht vor. Medienvermittelte Töne und Geräusche konzentrieren sich auf die 60er Jahre, gefolgt von den 50er, 90er und 40er Jahren. Erzählungen der Eltern- und Großelterngeneration hinsichtlich der 1. Kategorie existieren lediglich aus den 40er Jahren und hier speziell der Zeit des 2. Weltkrieges. Gesprochene Worte hingegen sind in der Hauptsache medienvermittelt, erst danach folgen persönliche Erinnerungen und Erzählungen der Eltern- oder Großeltern- bzw. des Ehemannes. Erzählungen der Großeltern- oder Eltern- generation haben in diesem Zusammenhang keine Bedeutung. Erzählungen der Eltern- oder Großeltern- generation konzentrieren sich auf die 40er Jahre bzw. den 2. Weltkrieg, auf die frühe Nachkriegszeit, sowie die 50er und 60er Jahre. Bei den medienvermittelten gesprochenen Worten dominieren eindeutig die 50er Jahre nach Häufigkeit der Nennungen, danach die 40er Jahre, die 60er Jahre, die 80er Jahre, die 90er Jahre und die Jahre seit 2000 sowie die 70er Jahre.

Die 40er Jahre sind hinsichtlich der persönlichen Erinnerungen an gesprochene Worte ausschlaggebend, gefolgt von den 50er, 60er, 70er und 90er Jahren. Klänge und Musik basieren in erster Linie auf Medienvermittlung gefolgt von persönlichen Erinnerungen. Erzählungen der Eltern- oder Großeltern- generation besitzen keine Bedeutung. Medienvermittelte akustische Erinnerungen an Klängen und Musik sind am wichtigsten für die 50er Jahre, gefolgt von den 60er, 70er, 80er und 40er Jahren. Die heutige Zeit ist dabei unbedeutend

bezüglich der Nennungen. Persönliche Erinnerungen an Klänge und Musik sind relevant für die 40er Jahre, gefolgt von den 50er und 60er Jahren. Die nachfolgenden Jahrzehnte bis zum heutigen Zeitpunkt spielen in diesem Zusammenhang keine Rolle.

Um auf die unter dem formalen Ergebnis weiter oben dargestellten Details zurückzukommen, läßt sich feststellen, daß jedwede akustischen Ereignisse (Töne und Geräusche, gesprochene Worte, Klänge und Musik) sich regional in Niedersachsen konzentrieren, da die Mehrzahl der Probanden und Probandinnen aus der Region stammt bzw. hier ansässig ist. Darauf folgen akustische Erinnerungen der Probanden aus Schlesien, Ostpreußen und Westpreußen. Das Ergebnis ist leider auch in dem Sinne verzerrt, dadurch das von den 35 befragten Probanden 15 den Hauptschulabschluß bzw. Volksschulabschluß, 10 einen Hochschulabschluß und 7 das Abitur besitzen. Der Abschluß „Mittlere Reife“ ist hier nicht vertreten, was mit dem durchschnittlichen Alter der Probanden zusammenhängt. Befragt wurde hauptsächlich die mittlere bis alte Generation. Junge Probanden sind völlig unterrepräsentiert. Setzt man die Kindheit und Jugend als Zeitpunkte der intensivsten akustischen Eindrücke an, erklärt sich weshalb sich akustische Ereignisse um den 2. Weltkrieg und die 50er Jahre konzentrieren und zumindest für die 90er Jahre bis heute von geringerer Bedeutung sind. Zeitweilig wird auch der Rahmen des Befragungszeitraums der letzten 70 Jahre überschritten, wenn einige über 90jährige Probanden aus Altenheimen über ihre Kindheits- und Jugenderlebnisse berichten. Eine weitere Verzerrung des Ergebnisses ergibt sich bezüglich des Geschlechteranteils der Probanden. Hier dominiert mit 22 Probandinnen eindeutig das weibliche Geschlecht. Auch dies ist auf den Altersdurchschnitt der Probanden zurückzuführen. Speziell in der alten Generation aus den Seniorenheimen überwiegen aufgrund der längeren Lebenserwartung die Probandinnen.

Wortlaut des Fragebogens

Sehr geehrte Damen und Herren,

An Sie wendet sich das Georg-Eckert-Institut (GEI) für internationale Schulbuchforschung

Dem Institut geht es um Ihre Teilnahme an einer Testbefragung zur Untersuchung des akustischen Gedächtnisses der letzten 70 Jahre. Ziel der Befragung ist die Feststellung, ob es so etwas wie ein kollektives akustisches Gedächtnis einer bestimmten Sprachgemeinschaft (wie z.B. der Deutschen) gibt, und inwieweit es auch sprachgemeinschaftsübergreifend (z.B. europäisch) existiert. Der Zeitraum von 70 Jahren wurde gewählt, weil dies ungefähr der Dauer eines Menschenlebens entspricht.

Die Ergebnisse sind für das GEI von Interesse. Je nachdem, wie national/sprachgemeinschaftsbezogen/international sich die akustischen Erinnerungsbestände darstellen, können entsprechende Strategien für die historisch-politische Bildung entwickelt werden.

Alle Angaben dieser Befragung sind freiwillig und werden absolut anonym ausgewertet.

Zur Person:

Alter: _____

Geschlecht: männlich weiblich

Geburtsort (-land): _____

wenn nicht in Deutschland, seit wann in Deutschland:

Bildungsabschluss (jeweils höchster Abschluss)

- Hauptschulabschluss
- Abitur
- Hochschulstudium

Vergegenwärtigen Sie sich bitte die politischen und kulturellen Ereignisse der letzten 70 Jahre. Gehen Sie dabei einfach die regionalen, nationalen und internationalen Geschehnisse ab den 40er Jahren bis zur heutigen Zeit in Ihren Gedanken durch.

Versuchen Sie sich auf akustische Ereignisse in den Kategorien Töne/Geräusche, gesprochene Worte, Klänge/Musik zu beschränken, die Sie persönlich/medienvermittelt mit verschiedenen Zeitphasen verbinden.

Um Ihnen das Nachdenken zu erleichtern, nennen wir Ihnen im Folgenden einige Stichwörter: Zweiter Weltkrieg, Nachkriegszeit/Entnazifizierung, Gruppe 47, Marshallplan, Gründung BRD/DDR, Westintegration, Koreakrieg, Juniaufstand 1953, Wirtschaftswunder, Wiederbewaffnung, Kalter Krieg, Europäische Integration, Gastarbeiter, Kuba Krise, Mauerbau, Vietnamkrieg, Spiegel-Affäre, Notstandsgesetzgebung große Koalition, APO/68er Bewegung, sozial-liberale Koalition, Ölkrise, Deutscher Herbst, Mauerfall, Irakkriege, Terroranschläge, 11. September, Migration...

Versuchen Sie auch an kulturelle und wirtschaftliche Ereignisse zu denken, die im Zusammenhang mit politischen Umbrüchen, Ereignissen, Protesten usw. stehen:

Swing, Rock `n Roll, Boogie-Woogie, Beat, Schlager, Fußball, Tennis, Rennsport, Verkehrswesen, Industriekultur, Urbanisierung ...

Diese Beispiele sollen Ihre Gedanken zur akustischen Erinnerung anregen, und können natürlich von Ihnen durch weitere Beispiele ergänzt werden.

Im Folgenden bitten wir Sie zu den drei Kategorien Töne/Geräusche, gesprochene Worte und Klänge/Musik die **jeweils 10** für Sie akustisch bedeutsamsten Ereignisse zu benennen.

1. Töne/Geräusche

Mit welchen akustisch eindringlichen Tönen und Geräuschen der letzten 70 Jahre aus dem politisch-kulturellen Bereich verbinden Sie Erinnerungen? Es spielt dabei keine Rolle, ob es sich um persönliche Erinnerungen handelt, oder ob sie von Medien vermittelt, oder durch Erzählung der Eltern- oder der Großelterngeneration weiter getragen wurden.

Versuchen Sie bitte Ihre Erinnerung an die Töne und Geräusche so gut wie möglich wiederzugeben. Können Sie sich vielleicht noch erinnern, wann diese aufgetreten sind (Jahr, Jahrzehnt, grober Zeitraum) und in welcher Situation sie aufgetreten sind?

Bitte gewichten Sie anschließend die von Ihnen genannten Ereignisse anhand der Nummerierung 1-10 (1=am eindringlichsten).

Beispiele: Sirenen, Flugzeugmotoren, Flakgeschütze, Panzer, Schreie, Morsesignale, Gewehre/Maschinengewehre, Sonargeräusch, Dampfloks, Jubelschreie, Explosionen, Baugeräusche, Schiffshörner, Motorisierung...

...

2. Gesprochene Worte

Mit welchen akustisch eindringlichen gesprochenen Worten der letzten 70 Jahre aus dem politisch-kulturellen Bereich verbinden Sie Erinnerungen? Es spielt dabei keine Rolle, ob es sich um persönliche Erinnerungen handelt, oder ob sie von Medien vermittelt, oder durch Erzählung der Eltern- oder der Großelterngeneration weiter getragen wurden.

Geben Sie bitte die gesprochenen Wörter, Satzketten, Sätze, Zitate so genau wie es Ihnen möglich ist wieder. Können Sie diese erinnerten Worte in einen bestimmten Zeitraum einordnen (Jahr, Jahrzehnt, grobe Zeitangabe)? Wissen Sie vielleicht noch welche Person/Personen diese geäußert haben? Oder mit welcher Situation Sie die Worte verbinden?

Bitte gewichten Sie anschließend die von Ihnen genannten Ereignisse anhand der Nummerierung 1-10 (1=am eindringlichsten).

Beispiele: Reden von Politikern, Äußerungen von Personen der Zeitgeschichte, Film/Fernsehen/Rundfunk, Befehle, Ausrufe, institutionalisierte Medienauftritte (z.B. Seewetterbericht) ...

... _____

3. Klänge/Musik

Mit welchen akustisch eindringlichen Klängen und Musikstücken der letzten 70 Jahre aus dem politisch-kulturellen Bereich verbinden Sie Erinnerungen? Es spielt dabei keine Rolle, ob es sich um persönliche Erinnerungen handelt, oder ob sie von Medien vermittelt, oder durch Erzählung der Eltern- oder der Großelterngeneration weiter getragen wurden. Die Klänge, Lieder sollen vorrangig mit politischen Ereignissen, Umbrüchen, Protesten usw. in Verbindung stehen, und nicht den persönlichen Musikgeschmack widerspiegeln. Machen Sie zu Liedern, Musik, Klängen, Melodien möglichst präzise Angaben, eventuell zum Text, zur Situation, zum Zeitpunkt des Auftretens, zum Titel und zu Sänger/Instrumentalist.

Bitte gewichten Sie anschließend die von Ihnen genannten Ereignisse anhand der Nummerierung 1-10 (1=am eindringlichsten).

Beispiele: Jazz, Rock `n Roll, Beat, Psychedelic, Schlager, Nationalhymnen, Marschmusik, Zigeunermusik, jiddische Musik, Rock, Orchestermusik, Fanfaren, Hörspielmusik, Kabarettchansons, Blues...

... _____

4. Haben Sie noch weitere akustische Erinnerungen im Ohr, die sich nicht in die obigen Kategorien einordnen lassen? Dann haben Sie jetzt die Gelegenheit diese zu äußern.

... _____

Anmerkungen zum Fragebogen oder weitere Anregungen zum akustischen Gedächtnis...

... _____

Vielen Dank für ihre Angaben!